

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Nr. 44.

Laasphe, Samstag den 31. Mai 1902.

27. Jahrgang.

Loubets Heimkehr.

Der Präsident Loubet ist aus Petersburg und Kopenhagen nach Frankreich heimgekehrt und bei der Landung in Dünkirchen gleich mit einem Festmahl gefeiert worden. Dabei hielt er natürlich auch die notwendige hochpolitische Rede, in welcher er sagte, daß der Empfang, der ihm vom Kaiser von Rußland, der ganzen kaiserlichen Familie und dem russischen Volk bereitet sei, durch seine Herzlichkeit und sein Entgegenkommen alle seine Wünsche übertroffen habe. Das Verdienst und die Ehre dafür gebühre nicht ihm, sondern Frankreich. Es sei ihm ganz besonders angenehm gewesen, dem französischen Heere und der Marine Beifall spenden zu hören.

Dienstag Abend 6 Uhr ist Loubet dann endlich in Paris wieder angelangt.

Sehr bezeichnend für die Wandelbarkeit der menschlichen Dinge ist die vollkommene Ruhe, mit welcher wir in Deutschland die Reise des Oberhauptes der französischen Republik nach Rußland und Dänemark verfolgten. Man hat ihn ruhig kommen und gehen sehen, man hat den üblichen Begrüßungen und Verbrüderungen kaum noch Beachtung geschenkt, ja selbst die Toaste, in denen allerdings immer wieder von der „befreundeten und verbündeten Nation“ die Rede war, haben uns kalt gelassen. Man hat es für überflüssig gehalten, die Toaste zu zergliedern und auszubedenken, kaum daß hier und da darauf hingewiesen wurde, daß Loubets Toaste wärmer lauteten als die des Jaren.

Wie anders war es, da man vor einem Duzend Jahren bei uns nichts so sehr besorgte als eine Annäherung und gar eine Allianz unseres Nachbarn im Westen und unseres Nachbarn im Osten! Wie anders, als man, da die Allianz bereits geschlossen war und Frankreich ein vielleicht noch nie dagewesenes Beispiel byzantinischen Schwereitweibels vor einer anderen Macht gab, es fast als selbstverständlich ansah, daß der von den Franzosen einst so ersehnte Nachkrieg nunmehr kommen müsse. Vielleicht lag dieser Charakter der Allianz auch wirklich nicht in den ursprünglichen Absichten wenigstens der französischen Regierung. Vielleicht! Aber man denkt zu schiefen und man wird geschoben. Die friedliche Haltung stellte sich von selbst ein und zwang sogar die wirklich revanchelustigen Franzosen nieder. Die Welt hatte andere Sorgen und Aufgaben bekommen, als die Rheingrenze in französischem Sinne zu regulieren. Und mit der Zeit haben selbst die revanchelustigsten Franzosen den Werth des Friedens schätzen, die ernste Gefahr eines modernen großen Krieges fürchten gelernt.

Wir haben mit der Allianz der Zeit gerechnet, mit der Wandelbarkeit in allen menschlichen Dingen. Wir haben uns an die französische Revanchelust gewöhnt. Wir haben uns an das russisch-französische Bündnis gewöhnt, bis es nach und nach aus einem erst für uns

gefährlich erscheinenden in ein gleichgültiges, sich verwandelt hat. Loubets Reise legt dafür und auch noch für einen anderen Wandel der menschlichen Dinge Zeugnis ab. In Petersburg befand sich unter den Offizieren, die das Oberhaupt der französischen Republik begrüßten, aus freien Stücken auch Prinz Louis Bonaparte, der vor nicht langer Zeit als der einzig gefährliche Thronbewerber galt, als der Mann, den Rußland aussersehen hat, ihn zu einem General heranzubilden, mit einer russischen Großfürstin zu vermählen und auf den leibigen französischen Thron zu setzen. Es ist auch hier, wie man sieht, alles anders gekommen.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

Nach fast dreiwöchentlicher Pfingstpause nahm das Abgeordneten-Haus am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Der Gegenstand der Tagesordnung, die erste Lesung der neuen Vorlage zur Stärkung des Deutschthums und zur Abwehr großpolnischer Bestrebungen hatte ein gut besuchtes Haus und stark besetzte Tribünen zur Folge.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung nahm das Wort Ministerpräsident Graf v. Bülow, um die Vorlage mit einigen Worten einzuleiten. Er erinnerte daran, daß in der Thronrede in der gegenwärtigen Session erstere Maßnahmen gegen die polnische Gefahr angekündigt worden seien. Die jetzige Vorlage sei der erste Wechsel, der dem Hause präsentiert werde. Weitere würden folgen, insbesondere werde man eine Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Lehrer in den gemischt-sprachigen Landestheilen vornehmen. Der Ministerpräsident begründete sodann in längeren vom Beifall des Hauses begleiteten Ausführungen die Nothwendigkeit der Auffüllung des Anstaltungsfonds und der Schaffung eines neuen Fonds zum Ankauf von Domänen und Forsten und schloß mit der Hoffnung, daß unter dem Scepter der Hohenzollern auch die künftigen Geschlechter der Monarchie dieselbe Sicherheit, dieselbe Reichsordnung und dieselbe preußische und deutsche Gesinnung finden.

Nach weiteren Ausführungen verschiedener Redner wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Frankreich.

Baldec-Rousseau wird wegen seines beabsichtigten Rücktrittsentschlusses vom Ministerpräsidenten heftig angegriffen. Die Nationalisten werfen ihm feige Flucht vor, die Republikaner begreifen nicht, wie der Ministerpräsident sich unter den gegenwärtigen Umständen so außerordentlich günstigen Verhältnissen zurückziehen konnte. Die Ministertrifft aber bildet gegenwärtig die große Sorge der ganzen politischen Welt Frankreichs. In allen Winkeln entstehen zahllose Kombinationen, die jedoch nur für ihre Erfinder Bedeutung haben.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Belgien.

Die belgischen Kammerwahlen am Sonntag 25. Mai verliefen ohne einen bemerkenswerthen Zwischenfall. Die Betheiligung war äußerst rege. Den ersten Ergebnissen zufolge haben die Sozialisten in der Hauptstadt zu Gunsten der Liberalen eine Einbuße erlitten. Nach den bisher vorliegenden, noch nicht amtlichen Ergebnissen der Wahlen vom 25. d. M. wird die Regierung über eine Mehrheit von 22 Stimmen anstatt wie bisher 20 verfügen. Die Katholiken erhielten 8 von den neuen Sitzen (darunter Abbe Daens), die Opposition 6 (4 Sozialisten und 2 Liberale). Die neue Kammer wird vorbehaltlich der Richtigstellung der bisherigen Ergebnisse durch die amtliche Feststellung der Ergebnisse 96 Katholiken (darunter 2 christlich-demokratische) und 1 Unabhängigen zählen; die Liberalen haben 35, die Sozialisten 34 Sitze. Die ausscheidenden katholischen Deputierten wurden sämtlich wiedergewählt. In den Arrondissements Charleroi und Soignies (wo zahlreiche sozialistische Dynamitattentate stattgefunden hatten), erfuhr die Zahl der sozialistischen Wähler eine merkliche Abnahme. In Antwerpen gingen die Stimmen für die Liberalen zurück.

Italien.

Das italienische Königspaar ist am Sonntag Abend in Neapel eingetroffen, um sich nach Palermo zu begeben zur Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung. Während der Zug zu Neapel am Arsenale hielt schleuderte ein Mann zwei Steine gegen den Zug. Der Thäter wurde sofort verhaftet und verhört; er heißt Rucenzo Guerriero und ist wegen Diebstahls verurtheilt. (Von einem Mordversuche oder ähnlichen Absichten wird nichts gesagt, solche sind nach Lage des Falles auch nicht anzunehmen, da die Sache einen politischen Hintergrund nicht zu haben scheint.)

Rußland.

Nach Meldungen aus dem Gebiete des Bauernaufstandes im Bezirke von Moskau beträgt die Zahl der aufrührerischen Bauern noch immer 80 000. In einem Moskauer Gefängnis sind 300 Soldaten und 18 Offiziere internirt. Ein Regiment Infanterie wurde von Moskau in die Provinz verlegt, weil von den Offizieren verheimlicht wurde, daß an einen großen Theil der Mannschaften aufrührerische Proklamationen vertheilt worden waren.

Transvaal.

Die Hoffnung auf Frieden ist wieder mal im Schwinden begriffen. Die englische Regierung beginnt abzuwiegeln, je näher der Zeitpunkt herankommt, an dem man der Öffentlichkeit die Resultate der Friedensverhandlungen zu Brezenigung nicht länger vorenthalten kann, je unbestimmter werden die Telegramme hinsichtlich der Durchsetzung der englischen Forderungen und um so mehr schwilt die anfangs als lächerlich gering bezeichnete Minorität an, die sich der Annahme der britischen Bedingungen widersetzt und die weiter kämpfen

Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weizenfels.

(Fortsetzung.)

„Kann ich nicht jagen,“ rief Eberhard aus, als er mit Dorle davon gesprochen, „daß es mir und Dir ergangen ist wie unserem Volke? Wir haben unter seinem Druck und Unglück die schweren Leiden auf uns nehmen müssen, die uns besonders bereitet wurden, und wir treten daraus in Freiheit und neues Lebenshoffen, da Allen der Alp von der Brust genommen ist und für das Vaterland eine bessere Zukunft sich öffnet. Nun frisch an's Werk, Dorle — wer kann uns noch daran hindern? Der böse Feind ist bezwungen, der uns darnieder hielt. Jetzt will ich mit doppeltem Schritt auf mein Ziel gehen.“

Ihm fiel Monrepos wieder ein; die Erinnerung an die Galliotentage, die er dort verbracht, tauchten in ihm auf und riesen das Gefühl wach, als freier Mann die Stätte zu besuchen, wo er die Kette geschleppt. Auch den Theaterbau wollte er sehen, der durch das Begegniß, welches ihm deswegen mit dem König zugefallen, ein doppeltes Interesse für ihn hatte. Am Arme Dorle's wanderte er durch den herblichen Wald hinaus nach dem Lustschloßchen, wo seitdem glänzende Hoffeste mit verschwenderischer Pracht gehalten worden waren, auch theatralische Aufführungen, von denen in Ludwigsburg alle Welt Wunderdinge zu erzählen wußte. So hatte man dort zum Beispiel die Oper „Ferdinand Cortez“ unter Mitwirkung von württembergischer Artillerie und Fußvolk in spanischem Kostüm aufgeführt, indem die Hintergrundwand des Theaters fortgenommen war und

diese Truppenmasse auf dem damit für die Zuschauer eröffneten landschaftlichen Seefeld sich bewegte.

Man sieht Monrepos nicht eher, als bis man unmittelbar davor steht. Kaum hatte Eberhard mit der brennenden Neugier im Blick das Theatergebäude in's Auge gefaßt, als er einen Freudenstreich ausstieß und den trunkenen Blick nun lange nicht davon abwenden konnte. Es war fast genau die Fassade, die er entworfen; nach seiner Zeichnung also hatte der Umbau des Gebäudes in diesem Theil stattgefunden. Die Genugthuung darüber, sein geschmückter Ehrgeiz machten ihn überglücklich.

„Das ist von mir!“ rief er Dorle zu, indem er darauf zeigte; „so habe ich es gedacht, so entworfen. Ja, Dorle, habe ich nun nicht schon mein Meisterstück gemacht? Soll mir nun noch bangen? Nun, der König hat's von einem Gallioten und ist ihm den Lohn dafür schuldig geblieben. Mit diesem Posten in meinem Rechnungsbuch will ich mein Geschäft anfangen.“

Und mit einer Zuversicht, die mit den ersten Erfolgen wuchs, ging Eberhard seitdem seinen Weg. Das Glück hielt ihn an der Hand und führte ihn schnell der Erfüllung seiner heißesten Wünsche entgegen. Kein Jahr verging mehr und er hatte sich anständig gemacht in einer der Oberamtsstädte des württembergischen Unterlandes. Ein paar Bauten hatte er schon geleitet und eine große feinerne Brücke nahm auf lange Zeit hinaus seine weitere Arbeit in Anspruch. Die Mutter war bereits bei ihm und führte das bescheidene Hauswesen, das jetzt das feine war und dem nun die lange erwählte wahre Hausfrau vorstehen sollte.

Dorle war auch während dieser Zeit noch in Diensten geblieben; sie wollte es nicht anders und sie hätte ebenso gut noch länger gewartet, wenn es nöthig gewesen wäre.

Nach Hause war sie nicht wieder gegangen; aber ihr Vater, der Gebauer, hatte sich längst mit ihr verlobt, sie in Ludwigsburg einmal aufgesucht und ihr gesagt, daß von dem Müller-Glaß keine Rede mehr sein solle. Derselbe hatte dann auch eine andere Frau gefunden und es war ihm die gerechte Vergeltung geworden, daß er vor häuslichem Unglück und Krieg sich dem Trunk ergeben. Gegen das Verhältniß seiner Tochter mit Eberhard hatte der Gebauer keinen Widerstand mehr erhoben; er bedauerte das Geschick desselben und empfand etwas wie Respekt vor Dorle, die so treu im Unglück an ihm hing und ihre blühende Jugend ihrer Liebe ohne Klage und Sorge zum Opfer brachte. So gab es denn keinen Anstand, als sich die beiden Geprüften verheiratheten wollten. Still und einfach fand die Hochzeit in Ludwigsburg statt; der Gebauer, seine Frau und die Mutter Eberhards allein wohnten in der Kirche der Feierlichkeit bei; dann fuhr das Ehepaar und die alte Frau Feld auf einem Bauernwagen nach dem neugeschafften Heim.

Ein Wohngemach war's nur, ein Schlafzimmer, ein Kämmerlein und eine Küche; aber wie traulich hatte Eberhard Alles eingerichtet und die alten Möbel seiner Mutter mit den neu von ihm angeschafften zu einem behaglich stimmenden Einklang zu bringen verstanden! Aus alt Ueberlieftem sah man gleichsam das Werden und Streben in dieser so kleinen, einfachen Hauseinrichtung hervorgehen; aus der altfränkisch ausgestatteten Kammer der Mutter und dem Schlafgemach kam man in das modern und heiter ausmöblirte Wohnzimmer. Im Kleinsten verrieth sich geläuterter Geschmack und liebevoller Sinn, die diese schlichte Wohnstätte nach Möglichkeit geordnet und geschmückt hatten. Zu Ehren des festlichen Einzugs der Braut war die Eingangstür

will, bis die Freiheit der Heimath von den Engländern zugestanden wird. Es ist eine neue Variante der Fabel von der Lügenbrücke, die die englische Regierung zum besten giebt und wir vermuthen, daß es nicht mehr allzulange dauern wird, bis die besagte Minorität sich in eine Majorität verwandelt hat, die nichts von Compromissen wissen will. Ein Kabinettsrath hat gestern in London stattgefunden. Während die Sitzung stattfand, schreibt die Daily Mail:

„Die Friedensaussichten sind sehr hoffnungsvoll, doch hat sich nichts wesentliches geändert. Der Kabinettsrath rundet so zu sagen heute das Abkommen ab, welches die Burenführer dann der Konferenz in Vereeniging vorlegen werden und das Resultat, welches wir man erwartet günstig ausfallen wird, kann am Donnerstag oder Freitag offiziell verkündet werden.“

Nach dem Kabinettsrath aber ist bereits ein Umsturz in der Stimmung eingetreten. Ein Londoner Telegramm meldet von gestern: „Die Kabinettsitzung heute Vormittag und die Aeußerung des Ersten Lords des Schatzes Balfour gegenüber Campbell-Bannermann, die Erörterung des Budgets sei nicht angebracht, während die Dinge in Südafrika noch in der Schwebe seien, haben in den Wandelgängen des Unterhauses den Eindruck hervorgerufen, daß die Friedensverhandlungen in Südafrika bis jetzt ergebnislos waren.“

Demnach gewinnt es den Anschein, als ob die ganzen früher veröffentlichten englischen Nachrichten, die von der großen Neigung der Majorität der Burenlegierten zur Unterwerfung auf Grund der englischen Friedensverhandlungen fabelten, erlogen waren. Die Majorität scheint thatsächlich fest entschlossen, nur Frieden auf Grund von Bedingungen zu schließen, die den Burenrepubliken ein gewisses Maß von Selbstständigkeit zuertheilen — oder weiterzukämpfen bis zum Ende.

Ein neues Telegramm aus Pretoria meldet: Die Friedensverhandlungen dauern fort. Botha, Delarey, Smuts und De Wet sind hier. Man hofft, daß diese Woche eine Entscheidung getroffen wird, sei es günstiger oder ungünstiger Art. — Da die Namen der vier freiheitsliebenden und hartnäckigsten Burenführer hier genannt werden, die die Verhandlungen führen, so dürfte die Entscheidung ungünstig im Sinne Englands, aber günstig für die Buren ausfallen.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Telegramme**, die nach dem Wunsche der Aufgeber nicht während der Nachstunden an den Empfänger ausgehändigt werden sollen, gelangen in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestimmung, wenn sie vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages) tragen. Der Vermerk (Tages) wird als ein Tagewort gezählt. Die Vorschrift, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestimmung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann, bleibt unverändert.

— **Nach Falbs Angaben** soll der Juni „ähnlich regnerisch wie der Mai“ verlaufen. Der 6. Juni soll ein feinstiller Tag erster Ordnung sein. Zu dieser Zeit sollen selbst Schneefälle nicht ausgeschlossen sein.

— **In Altona** geriet ein Arbeiter in das Schwungrad einer Dampfmaschine. Der Körper des Unglücklichen wurde fast buchstäblich in Stücke gerissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Wegen Steuerhinterziehungen** im Kreise Rugort hatte der Landrath Köster die Steuerzahler seines Rugorter Kreises

mit grünem, duftendem Lannengewinde versehen und aus buntpapierigen Blumensträußen grüßte von oben herab ein Willkommen. Im Zimmer selbst standen auf dem Mittelstück Sträuße der üppigsten Rosen und über jeder Thür hingen mit Schleifen gezielte Myrtenkränze.

Freudig erstant ließ Dorie ihre Augen über all diese festliche Weihe der behaglichen Räume schweifen und in lauten Ausrufen dankte sie dem Gatten, der hiermit so sinnig anbedeutete, daß er ihr das Leben an seiner Seite verschönern wolle. Wohl zum ersten Mal seit vielen Jahren erklangen wieder die Töne der Herzensfreudigkeit rein und voll aus Dorie's Brust und erglänzten ihre Augen in der Ungetrübtheit sorgloser Jugendzeit. Bräutliche Seligkeit verschönte ihr Antlitz; der zurückgetretene Zug der Schmelze trat wieder hervor; der Schatten, der auf ihrer Stirn gelagert gewesen, war entflohen. Wie sie sah, wie sie lächelte, wie sie sprach, bezeugte es ihr tiefempfundenes Glück.

Nicht minder drückte es sich auch äußerlich in Oberhard Geld aus. Bunkel lag in seinem weichen, sanften Gesicht, welches das dunkle, seltliche Haar umrahmte, der schwermüthige Bann als Rückstand der ertragenen Leiden, wie an seinem bloßen Fuß noch die Stelle sichtbar war, wo der Eisenring des Galiotten gefesselt. Doch aus diesem jarten Flor schauten gütig und liebevoll seine Augen und in seinen Mienen drückte sich eine freundige Zufriedenheit aus.

Ueber dem Sopha im Wohnzimmer bemerkte Dorie eine eingerahmte Zeichnung, ebenfalls mit einem grünen Kranz umschmückt. Verwundert trat sie näher, um sie zu betrachten; fragend ruhten ihre Augen dann auf dem lächelnden Gesichte Oberhards.

„Weißt wohl nicht, was das zu bedeuten hat und woher es kommt?“ sagte er darauf zu ihr.

Dorie, indem sie die Zeichnung aufmerkamer prüfte, errieth nun wohl ihren Sinn. Zu oberst erkannte sie die Kirche ihres Heimathsdorfes mit dem vierzünftigen, plumpen Thurm; dann sah sie darunter einen Knieenden, auf den drei preußische Soldaten die Gewehre angeschlagen hielten, und sie dachte sich, woran dies mahnen sollte; daneben zeigte sich die eigenthümliche Kegelform des Hohenaspegs, und in einem kleinen Medaillon darunter war die Fagade des Theaters von Monrepos gezeichnet. Als große, auffällige Unterschrift des Ganzen leuchteten ihr die Worte entgegen: „Furchtlos und treu!“

(Schluß folgt.)

ermahnt, sie möchten die von ihnen hinterzogenen Steuern gütlich abliefern. Bereits über 40 namhafte Steuerzahler des Kreises sind der Aufforderung des Landrathes, die hinterzogenen Beträge nachzuzahlen, gefolgt und ein einzelner hat beispielsweise an Staatssteuern eine Summe nachgezahlt, die, als Kapital solide angelegt, bedeutend über tausend Mark Jahreszins bringt.

— **Viel Vieh** ist bei einem Feuer auf dem Heeren v. Platom gehörigen Gute Wolow bei Malsow (Mellenburg-Schwerin) zu Grunde gegangen. Mit dem abgebrannten Viehhäus sind 154 Hosskühe und etwa 20 Kühe der Hosskühehalter verbrannt.

— **Ein junger Mann** aus der Umgegend von Königsberg i. Pr., der den Krieg in China mitmachte, verlebte sich dort in eine Chinesin und verließ sie die Ehe. In seiner Heimath angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerk zu Palmniden. Jüngst erhielt er von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heiraten. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme zur Reise beigelegt. Der Bergmann hat sofort seine Sachen gepackt und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimath zu.

— **Infolge Genußes von Sauerampfer**, der von einer mit Kautschuk beworbenen Waise herührte, starb dieser Tage im Appenzellerischen ein siebenjähriges Mädchen.

— **Freiwillig den Hungertod** erlitten hat ein junger Mann, der am Sonntagabend im Schreibwalde bei Brünn von einer Gendarmen-Patrouille bewußlos aufgefunden wurde. Bei ihm lag ein Zettel, auf welchem die Worte standen: „An die Aufseher meiner Leiche! Ich scheide freiwillig aus dem Leben, weil ich statt dem Studium mich dem Herummümmeln und Schuldennachen hingab.“ In dem jungen Manne wurde der Techniker Joseph L. aus Heidenpöhl erkannt. Der junge Mann lag in den letzten Zügen und starb bald nach der Auffindung.

— **Im französischen Departement Lozere** ist die Kälte so enorm, daß die Seitenränder größtentheils erfroren sind. — In Spanien schneite es am Donnerstag. — Während eines Wolkendrucks in Cincinnati (Nordamerika) fanden 11 Menschen den Tod.

— **Ein russischer Methusalem**. In dem Dorfe Petrowa lebt, wie russische Blätter erzählen, ein Mann namens Wischnowski, der 126 Jahre alt ist. In dem Nachbardorfe Barabanowka lebte übrigens bis vor kurzem ein noch weit älterer Mann, der Bauer Sazepa. Als die Kaiserin Katharina II. im Jahre 1787 die Krim bereiste, wurde Sazepa unter der Deputation der ersten russischen Ansiedler der Krim vorgestellt. Sazepa hat ein Alter von ungefähr 140 Jahren erreicht. Er war bis zuletzt ein leidenschaftlicher Musikfreund und starb mit der Geige im Arm.

— **Ein Ingenieur-Kunststück** haben die Ingenieure der Pennsylvania Eisenbahn bei New Jersey ausgeführt. Sie haben eine 1836 Tonnen schwere Stahlbrücke über den Narion-Fluß 174 Fuß weit seitwärts gerückt, damit an der alten Stelle des Ueberganges eine Brücke aus Stein errichtet werden könne. Die Verlegung selbst wurde in zwei Minuten und 55 Sekunden ausgeführt und behinderte den starken Verkehr längs des Flusses keinen Augenblick.

— **Auf Martinique** erfolgte, nach einer Depesche aus Fort de France, am Montag Abend ein neuer furchbarer Ausbruch des Vulkan Mont Pelé. Die Flammen schlugen während einer Stunde bis zu 150 Meter in die Höhe, der Durchmesser des Kraters betrug 300 Meter. Das Schauspiel war von einem gewaltigen Sturm und dem Ausfluchen zahlloser Blitze begleitet. Das Unwetter war auf die nächste Umgebung des Vulkan beschränkt und rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor. Wie weiter aus Fort de France telegraphirt wird, ist der Vulkan wieder andauernd in Thätigkeit. Dichtes, schwarzes Gewölke, durchdrungen von Blitzen eigenthümlicher Form, lagert über der Stadt. Die Einwohner sind angstvoll auf dem Marktplatz versammelt. Meterhohe Wellen schlagen gegen die Schiffe. Das Meer tocht. Vom Mont Pelé her dringen noch immer dichte, gelbe Wolken hervor. Fort de France scheint zwar nicht unmittelbar gefährdet zu sein, aber man befürchtet, daß das Niedergehen einer Feuerwolke ähnlich derjenigen, welche St. Pierre zerstörte, auch Fort de France vernichten werde. Aus Roseau (Dominica) wird berichtet, daß am Abend des 26. Mai mehr Midge auf der Insel Martinique gefallen sei als beim ersten Ausbruch.

— **Bei einer Meuterei** auf den Schiffe „Flecha“ an hilenischer Küste wurden der Kapitän, seine Frau und sein Kind, der erste und der zweite Steuermann, sowie der Steward von der Mannschaft ermordet. Die Meuterer, bohrten das Schiff an, welches sank und flüchteten dann in die Berge.

— **Ein Hochzeitsfreund**. In Sagaya in China hat sich ein 56jähriger Handelsmann unlängst von seiner 26. Ehegattin scheiden lassen und gleich darauf Nr. 27 heimgeführt. Dieser Ehestands-vandale hat sich nämlich in früherer Jugend gelobt, 30 Frauen zu heirathen, und jetzt ist er freudig, daß er nur noch drei zu ehelichen braucht, um sein Gelübde erfüllt zu haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 28. Mai. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. August Sch., Friedrich Sch., Wilhelm Sch., Gustav St. und Robert H., sämtlich aus Banse sind beschuldigt, am 12. Februar d. J. gemeinschaftlich 2 Eichen im Fürstlichen Forstdistrikt Keller abgehauen zu haben. Da ihnen nichts Bestimmtes nachgewiesen werden kann, — sie haben beim Herannahen des Forstauffsehers die Flucht ergriffen, — erfolgt ihre Freisprechung. 2. Ebenso wird der Zimmergehilfe Christian W. aus Freudingen mangels Beweises von der Beschuldigung, in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezbr. v. J. drei Glascheiben der Oesterath'schen Beamtenhäuser in Bernershausen vorsätzlich zertrümmert zu haben, kostenlos freigesprochen. 3. Der Bergmann Reinhard S. aus Fischbach hat am 30. December v. J. dem Wirth Weiß daselbst aus einer Schublade 1,45 Mark entwendet und wird hierüber mit 2 Tagen Gefängniß bestraft. 4. Die Strafsache gegen den Arbeiter Wilhelm K. aus Oberndorf wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mußte vertagt werden, da die Acten von einem auswärtigen Gericht noch nicht wieder eingegangen waren. 5. Der Maurer Ludwig W. sen. hier selbst hat am 15. März cr., dem Tage der Militärübung hier selbst auf öffentlicher Straße gefungen und ist hierüber von der hiesigen Polizeibehörde mit 6 Mark bestraft worden. Infolge seines Einspruchs ermäßigt das Gericht die Strafe auf 2 Mk. event. 1 Tag Haft. 6. Am 27. October v. J. schoß der Buchhalter Carl L. von Kunst auf der von dem Gütenbesitzer Freiherrn v. Wittgenstein gepachteten Gemeindegeld Herberthausen einen Rebhuhn an. Da L. denselben nicht finden konnte, beauftragte er den Hüttenarbeiter Karl Sch. aus Herberthausen, danach zu suchen. Diefem Auftrage kam Sch. nach. Er und sein Bruder Wilhelm Sch. fanden den Hahn auf Fürstlichem Jagdterrain, nahmen ihn mit und lieferten ihn an L. ab. Sie sind deshalb wegen Jagdvergehens angeklagt. Durch die Verzeihungsaufnahme wird der vorstehende Thatbestand bezüglich des Carl

Sch. erwiesen, während nicht festgestellt werden kann, daß sich Wilhelm Sch. auch an dem Suchen betheiligt hat. Das Gericht erkennt bezüglich beider Angeklagten auf Freisprechung, indem es bei Carl Sch. annimmt, daß er aus Unkenntniß gehandelt habe. 7. Der Arbeiter Ludwig H. in Herberthausen hat die Erbarbeiten zur Anlage der Wasserleitung daselbst übernommen. Am 3. April cr. verbot ihm der dortige Gemeindevorsteher, wegen eines Hindernisses die Dorfstraße aufzuwerfen. Weil er dies aber trotzdem gethan, hat ihn die Polizeibehörde Banse mit 6 Mk. event. 3 Tagen Haft bestraft. Das Gericht erkennt jedoch auf Freisprechung, da der von der Polizeibehörde angezogene Strafpapograph nicht zureichend war und der Beschuldigte event. wegen Sachbeschädigung hätte belangt werden können. 8. Der Arbeiter Friedrich W. aus Fischholz und der Schneider Wilhelm B. aus Grudtebrück sind wegen eines Excesses, begangen am 12. Februar d. J. in Fischholz, angeklagt. Auf Grund der Hauptverhandlung erkennt das Gericht gegen W. wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung auf 30 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß und wegen Verlesens eines harten Körpers auf Menschen auf 3 Mark event. 1 Tag Haft, dagegen wird B. wegen Sachbeschädigung und Beleidigung mit 12 Mark event. 4 Tagen Gefängniß bestraft. 9. In den Forstdiebstahlsachen der Forstreviere Banse für den Monat Februar und der Forstreviere Laasphe und Banse für den Monat März 1902 waren nur einige Verurtheilte erschienen, um Einspruch gegen die ihnen zugesetzten Strafbefehle zu erheben. Es wurde beschloffen, einen neuen Termin zwecks Zeugenvernehmung anzuberaumen.

— **(Der Weg nach Laasphe)**. Ein Freund unseres Blattes übermittelte uns folgende köstliche Schallendote: Der verlorbene Schulinstructor Wille examinierte einst die Schule in Sappanna an. Unter anderem nahm er auch Geographie vor. So fragte er einen Jungen nach Amerika. Doch wußte der Jüngling, der sehr faul war, wenig oder gar nichts über die Lage, noch sonstiges über diesen Erdtheil zu sagen. Der Schulinstructor ertheilte ihm daher einen gehörigen Knüttel und ermahnte ihn, fleißiger zu sein. An demselben Nachmittag, es war ein Samstag, machte der Schulinstructor einen Spaziergang durch den Wald. Er ging über's sog. Buchholz und wollte nach Laasphe, um von da mit der Post nach Fischbach, seinem Wohnort, zurückzufahren. An einer Stelle, wo sich verschiedene Wege kreuzten, war er nicht sicher, welchen er einschlagen müsse und fragte einige Erdbeeren suchende Jungen um den Weg nach Laasphe. Einer derselben, es war der am selben Morgen wegen America gerüffelte, wandte sich unwillig ab und brummelte: „Do fährst dich! Heit Morge horre jeren Dreck vo Amerika gewöst, on eh wä're nerremol d'r Weg no Soohle!“

— **Wenn man nach dem diesjährigen, größtentheils kalten Bonnemont hoffnungsvoll auf dessen Nachfolger, den Juni schaut, der am Sonntag seine freudig begrüßte Herrschaft antritt, und wenn hierbei unser Blick auf die Wetterregeln dieses Monats fällt, so wird einem recht trübselig zu Muth, denn Regen und abnorme Regen spielt in ihnen eine ganz bedeutende Rolle. Da ist St. Medardus (der 8. Juni), find Barnabas (11.), der hl. Vit (15.) und ganz besonders der Siebenkläser (27.) die angekündigten Kalender-Verträge, an denen es gewöhnlich stets regnet, weil es an ihnen nicht regnen soll, da im Juni ja doch die Heuernte fluthet und unter Rosenrost und Sonnenchein die schönste Zeit des Jahres für uns herbeikommt. Wenn all jene Regeln aus wissenschaftlicher Begründung auch keinerlei Anrecht haben, so legt man denselben im Volke doch einen großen Werth bei, weil sie nach viel hundertjährigen Naturbeobachtungen doch nicht so ganz unzutreffend sind. Nach dem nassen und kalten Mai aber, der uns in diesem Jahre beschieden wurde, darf man wohl hoffen, daß wir einen trockenen und schönen Juni bekommen werden, der uns Gelegenheit giebt zur Erfrischung und Erholung in Gottes freier herrlicher Natur, und der dem Landmann durch eine gute Heuernte den ersten wohlverdienten Lohn seiner Mühen und Sorgen in den verflochten Wochen und Monaten bringt.**

— **Bauernregeln für Juni**. Bläst der Juni ins Donnerhorn, so bläst er ins Land das liebe Korn. — Was St. Medardus (8.) für Wetter hält, solch Wetter auch in die Erde fällt. O heiliger Vit (15.) o regne nicht, daß es uns nicht an Geiz gebricht. — Wenn der Kadus noch lang nach Johanni schreit, giebt es Siebenkläsertag (27.), man sieben Wochen Regen erwarten mag. — Regnets an Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Die Menschen und der Junwind, die ändern vielfach sich geschwind. — Ein Bienenstich im Mai ist werth ein Fuder Heu, aber ein Schwarm im Juni, der lohnt kaum der Mü. —

— **Freudigen**, 29. Mai. Eine wüste Schlägerei fand am letzten Sonntag Abend im benachbarten Oberndorf zwischen jungen Burschen statt. Leider spielte dabei das Messer wieder eine traurige Rolle, indem einer der Betheiligten derartig schwere Verletzungen davon trug, daß er andern Tags in die Marburger Klinik transportirt werden mußte.

— **Leimstruth**, 30. Mai. (Unglücksfall.) In dem hiesigen, vom Bauunternehmer Hedrich geleiteten Steinbruch löste sich vor einigen Tagen plötzlich eine große Masse Gestein und stürzte in die Tiefe. Die meisten in demselben beschäftigten Leute konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, leider wurde aber ein Arbeiter derartig getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er hoffnungslos darnieder liegt. Der Verunglückte ist verheirathet und Ernährer einer zahlreichen Familie.

— **Grudtebrück**, 30. Mai. Arges Pech hatte vor einigen Tagen ein Jäger, dem ein Rehbock zum Schutz gekommen war. Das Thier war im Feuer zusammengeknallt und von dem Jäger noch über 200 Mr. weit an einem Hinterlauf über eine Grasfläche geschleppt und dann niedergelegt worden. Als der Jäger sich einen Augenblick abgewandt hat, bemerkt er plötzlich, daß der todt geglaubte Bock den Kopf hebt und Jäger und Hund anstarrt. Das Gewehr war seitwärts auf eine Bank des St. G. V. gelegt worden und bis dasselbe ergriffen war, hatte der Bock, nachdem er sich einmal überschlagen und seine 4 Laufe gen Himmel gestreckt hatte, das Weite gesucht und vermochte, ohne daß sofort hinter ihm losgelassene Hund nicht, ihn wieder einzuholen. Wie viele Kreuz-Millionen — — — u. f. w. es da gegeben hat, kann sich Jeder lebhaft vorstellen.

— **Grudtebrück**, 30. Juni. Trozdem die Jagden auf Schwarzwild bisher ergebnislos waren, hält sich dasselbe immer noch hier auf. So begegnete einem hiesigen Brieftäger vor einigen Tagen auf dem Wege vom Grünwald nach Banse 10 Stück, eine alte Bache nebst ihren Jungen.

Verschiedenes.

— **Unbestellbare Postsendungen**. Wie sorglos von dem Publikum vielfach in Bezug auf die Adressirung der Briefe pp. verfahren wird, beweist der Umstand, daß binnen Jahresfrist bei der Post nicht weniger als 77280 Postsendungen — darunter 50580 Anstaltsarten — unbestellbar geworden sind, weil sie überhaupt keine Aufschrift trugen. Die Anzahl der wegen mangelhafter Aufschrift manbringlichen Sendungen hat sich in demselben Zeitraum sogar auf 250 600 Stück — darunter mehr als 145 000 Anstalts-

arten — dringend hauptächlich Empfänger anzugeben, die Bezeichnung sowie die auffälligen leblich mit seinem Personen richtige im Wichtigkeit, daß bei S mit einer Interesse vollen Auf, auf diese Rückgabe d wird. Die wenn der Vorstehende haben im Briefsendung sich die Ab daß Briefe bringlich für Fällen, in eines Kauf u. a. festge vor der ab übermittel

— **Düffeldorf**, 1. bis 24. Gelände, begreifen: Eine große und Steintreffen v stellung vo Se. Majest 21. Juni Abgeben v Westfälische der Haupt 100 übrige große und staltliche M und zum G Panorama, den Vergn Grottenfluß a. m. Alu besondere fontaine, di auch für S ist die Aus

— **Ein** entfaltete die bairischen D besaß einen e Waz Graf, gewesen, mu beirag zu l armenhaus g Der arme hoh mehr hoh klümmerte h neuen Jahren verurtheilt v verkommen in einem Win Die Gemein einer Anzeig suchung vor, ergab, daß d

innu Sch V nach entf

des Ein

1. Baarer 2. Ausgelie 3. Inventar 4. Zinsenre

1. Angeliel 2. Reserver

Im 3 treten 14. Die Grud

Parten — belaufen. Im Interesse des Publikums kann deshalb nicht dringend genug gerathen werden, daß die Angabe der Adresse — hauptsächlich bei Anfrägen — besonders zu achten und den Empfänger und den Bestimmungsort auf den Briefsendungen so genau anzugeben, daß jeder Ungeheuer vorgebeugt wird. Namentlich sollten die Bezeichnung des Standes oder des Gewerbes des Empfängers sowie die Angabe der Straße und der Hausnummer in den Briefaufschriften niemals fehlen. Tausende von Briefen und Postkarten werden lediglich deshalb unentfaltet, weil auf denselben der Empfänger nur mit seinem Namen angegeben ist und sich am Bestimmungsort mehrere Personen gleichen Namens befinden. Im weiteren ist es für die richtige und unverzügliche Beförderung der Briefe pp. von höchster Wichtigkeit, daß die Adresse mit deutlichen Schriftzügen hergestellt und daß bei Sendungen nach gleichlautenden Orten der Bestimmungsort mit einer zufälligen Bezeichnung versehen wird. Ferner liegt es im Interesse des Absenders in oder auf allen Briefsendungen seinen vollen Namen, seinen Wohnort und seine Wohnung anzugeben, weil auf diese Weise allein bei etwaiger Unentfaltung die alsbaldige Rückgabe des Briefes oder der Postkarte an den Absender sicher gestellt wird. Die Angabe des Wohnortes ist namentlich dann von Nutzen, wenn der Absender am Einlieferungsorte nicht anwesend ist. Diese Vorsichtsmaßregel wird aber recht häufig außer Acht gelassen. So haben im letzten Jahre im Reichspostgebiet 888.400 unentfaltbare Briefsendungen nur deshalb nicht zurückgegeben werden können, weil sich der Absender nicht genannt hatten. Bei der Häufigkeit der Fälle, daß Briefsendungen wegen fehlender oder mangelhafter Adresse unanbringlich sind, empfiehlt es sich schließlich ganz besonders, in allen Fällen, in denen Briefsendungen vernichtet werden, die Abwendung eines Aufschreibens bei der Aufgabepostanstalt zu veranlassen, damit u. a. festgestellt werden kann, ob die Sendungen etwa als unanbringlich bei der Oberpostdirektion lagern und damit die, sofern dies zutrifft, vor der amtlichen Vernichtung dem Absender oder dem Empfänger übermitteln werden können.

Düsseldorf, 29. Mai. (Von der Düsseldorfer Ausstellung.) Trotz des denkbar ungünstigen Wetters ist die Düsseldorfer Ausstellung bisher sehr stark besucht worden. Vom 1. bis 24. Mai betrafen mehr als 200.000 zahlende Personen das Gelände. Außerdem ist die Abonnentenzahl ständig im Wachsen begriffen; es sind bis jetzt 29.000 bezahlte Dauerkarten ausgegeben. Eine große Anziehungskraft werden die Kanonenboote „Panther“ und „Seipner“ auf das Publikum ausüben, die anfangs Juni eintreffen und längere Zeit hindurch im Rhein vor der Ausstellung vor Anker gehen werden. Wie schon bekannt, werden S. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin am 21. Juni der Ausstellung die Ehre ihres Besuchs schenken. Abgesehen von den gewaltigen Ausstellungspalästen der Rheinisch-Westfälischen Industrieausstellung, von der riesigen Maschinenhalle, der Hauptindustrialhalle, dem Kunstpalast und den mehr als 100 übrigen Gebäuden, welche dem Reize wie dem Fachmann große und ernste Genüsse bieten, findet das Publikum auch eine stattliche Anzahl von Vergnügungsveranstaltungen zur Unterhaltung und zum Genuß, so das Theaterdorf mit einem wunderhübschen Panorama, die Orientstraße „Kairo“ mit dem nubischen Dorf, den Vergnügungspark mit Fesselballon, Wasserrettungsbahn und Grottenfluß, die Marineausstellung, das Panorama Caub 1814 u. a. m. Auch finden täglich mehrere Konzerte statt. Eine ganz besondere Attraktion, ja der „Clou“ der Ausstellung, ist die Lichtfontaine, die des Abends in tausend Farben springt. Natürlich ist auch für Speise und Trank hinreichend gesorgt. Jeden Mittwoch ist die Ausstellung zum halben Eintrittspreis (50 Pfg.) geöffnet.

Ein Fall gradezu unglaublicher Gewissenlosigkeit enthielt dieser Tage eine Gerichtsverhandlung, die in einem wohlhabenden bayerischen Dorfe stattfand. Die Gemeinde des Pfarrdorfes Neutirchen besaß einen epileptischen geisteschwachen Diszernungslosen, den 20jährigen Max Graf. Dieser war bis vor kurzem in der Anstalt Reichensbach gewesen, wurde aber von dort, da der Gemeinde der Unterhaltungsbeitrag zu hoch schien, aus der Anstalt genommen und ins Ortsarmenhaus gebracht. Damit glaubte man aber genug gethan zu haben. Der arme hilflose Geisteschwache wurde, obwohl er sich nicht einmal mehr selbst bedienen konnte, keinem Schicksal überlassen. Niemand kümmerte sich um ihn. Weithin schallten in den ersten Tagen des neuen Jahres die Jammerrufe des Bedauernswerten, aber auch das veranlaßte Niemand, sich seiner einmal anzunehmen. Schließlich verkommen die Klagen des armen Menschen. Er wurde eines Tages in einem Winkel des Armenhauses todt aufgefunden. Er war verhungert. Die Gemeinde wollte ihn kurzer Hand beerdigen. Da erschien infolge einer Anzeige eine Gesundheitskommission am Orte und nahm eine Untersuchung vor. Die Obduktion der Leiche durch den Landgerichtsarzt ergab, daß der Magen vollständig leer gewesen war; in den Eingeweiden

fanden sich Ueberreste von Luch und Getreidekörnern vor. Beide Beine waren erfroren. Der Körper war zu einem Skelett abgemagert und die für das Vortommeln verantwortlichen Personen Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben, und zwar gegen 1. den Pfarer Bergler, 2. Bürgermeister des Ortes Martin Lautenschlager, 3. den Armenpflegschaftsrath Tretenbach, 4. den Ortsführer Moritz und 5. den Gemeindevorstand Ragerer. Die Amberg-Weiden Straßammer erkannte gegen den Pfarer auf 8 Tage, gegen den Bürgermeister auf 3 Monate und den Armenpflegschaftsrath auf 1 Monat Gefängniß. Moritz und Ragerer wurden freigesprochen. Viel zu gelind befand!

— Zu interessanten Ergebnissen führte die von den Mitgliedern des Reichsgesundheitsamtes systematisch und in großem Umfange ausgeführten Untersuchungen des Mageninhaltes einer großen Reihe von Waldtieren, um deren Nahrung und Schädlichkeit authentisch festzustellen. Es hat sich dabei ergeben, daß die Enten zu den nützlichsten Waldbewohnern gehören, deren Ernährung seitens der Forstwirtschaft dringend zu wünschen ist. Bei etwa 1500 Einzeluntersuchungen des Mageninhaltes stellte sich heraus, daß die Enten sich ganz vorwiegend von Mäusen ernähren; im Einzelnen ergaben sich bei den untersuchten Tieren die Spuren von 3028 Mäusen. Es soll deshalb in Zukunft mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet werden, daß seitens der Forstbeamten Enten weder absichtlich gefangen noch erlegt werden.

— Ein König als Opfer der Katastrophe auf Martinique. Ein Londoner Blatt bringt in Erinnerung, daß die so furchtbar vom Unglück betroffene Insel Martinique auch seit acht Jahren das Ziel eines vergessenen afrikanischen Königs, des Königs Behanzin, war. Höchst wahrscheinlich ist er bei der Katastrophe mit ums Leben gekommen. Behanzin war König von Dahomey, des einst blühenden afrikanischen Reiches. Später wurde dann dieses Königreich ein Bollwerk der Sklaverei und Unterdrückung, und dies änderte sich nicht, bis Frankreich vor fünfzig Jahren Fuß in Dahomey setzte und es vor einigen Jahren ganz einverleibte. Als er ein tragisches Ende! Vier Jahre nur war Behanzin König. Es war 1890 den Thron bestieg, war eine seiner ersten Thaten, Präsident Carnot um Frieden zu bitten. Zweimal wandte er sich brieflich an den Präsidenten, und einmal kamen seine Gesandten ins Elisee. Aber Frankreich mißtraute Behanzin, und ein halbes Jahr nach seiner Thronbesteigung bewilligte das Parlament 3 Millionen Francs für eine Expedition gegen ihn. Der entscheidende Kampf begann, als der König die Franzosen durch eine Parlamentärmission veranlaßte, in einen Hinterhalt zu lauern. Dieser Verrath veranlaßte den Kaiser der Angreifer, und durch einen geschickten Selbstzug zum Oberst Dobbis innerhalb 11 Meilen von Abomey. Als er Cam, die heilige Stadt der Könige, erreichte, daß Dahomey um bedingten Frieden. Aber die Angreifer verlangten völlige Uebergabe und drangen mächtig durch jenseitigen Wald nach Abomey vor, wo der König die Ankunft der Franzosen erwartete. Dieser Krieg war die letzte Probe seiner Kraft und sein berühmtes Amazonenheer war ganz bewaffnet. Die Amazonen waren der Ruhm von Behanzins Königreich. Seit unendlichen Zeiten waren die Töchter der Hauptlinge geküßt worden, das Königreich in seiner letzten Zukunft zu verteidigen und als Leibwache ständig dem König zu umgeben. Bei großen Festen schlug die Befehlshaberin dem ersten, den Göttern geopfert Gefangenen den Kopf ab. Dann schwang sie noch das vom Blut tauchende Messer vor dem König und führte ihre Truppe im Triumphe davon. Behanzin hatte seine Amazonen zum letzten Widerstand gegen Frankreich um sich gesammelt, und am letzten Tag des Krieges jagten die Frauen in der Hauptstadt vor ihm. Als die Franzosen aus den Stämmen aufstiegen, lag auf einer lachenden Ebene Abomey mit seinen Palästen und Wägen und einer Bevölkerung von 20.000 Personen vor ihnen. Die Thürme seines Palastes schimmerten im Sonnenchein wie Silber, aber plötzlich war die Luft vom Feuer erfüllt. Oberst Dobbis fand die Stadt in Flammen, Abomey war ein zweites Moskau. Das war ein dramatisches Ende des Feldzuges. Dahomeys Ruin verging mit der brennenden Hauptstadt. Behanzin wurde von seinen Tapferen verlassen, hielt seine Feinde noch zwei Jahre hin und erließ zu seiner eigenen Verteidigung ein Manifest „an alle Völker“. Aber schließlich wurde der König überwunden und 1894 nach Martinique geschickt.

— Lavastätte. Eine tiefe Erschütterung geht durch das ganze Innere der Erdkruste und befördert sich an den verschiedensten Punkten der Oberfläche, die durch tausende von Meilen von einander getrennt sind. Während der Mont Pelé in den Antillen noch immer Feuer speit, meldet man von Neapel, daß das permanente Observatorium des Vulkans der Regierung die Gefahr angezeigt habe, welche neuerdings vorliege. Ein harter Lavastrom ergießt sich über die Flanken des Berges, und der Krater beginnt Feuerbomben emporzuwerfen. Das bedrohte Meer ist für die Schifffahrt gesperrt worden. Aus Catania

berichtet man gleichzeitig, daß der Aetna bedrohlich werde: ein unterirdisches Rollen läßt sich vernehmen und Rauchwolken steigen empor. Und merkwürdig, auch der Vulkan Pico de Colima in Mexico giebt zahlreiche Anzeichen eines baldigen Ausbruchs; sein Gipfel ist mit Flammen bekrönt. Was gelegentlich dieser Revolution in der Natur am meisten in Erstaunen setzt, das ist die unglaubliche Sorglosigkeit, mit der die am Fuße der Vulkane lebenden Menschen den vernichtenden Ausbruch abzuwarten scheinen. Man weiß, daß der Mont Pelé einige Tage vor der Eruption unmerklich unruhig war, doch nur die wenigsten Einwohner dachten daran, sich zu entfernen. Auch der Vesuv ist bereits seit mehreren Jahren aktiv geworden. In der Nacht bemerkt man eine röhrende Aurore um seinen Gipfel, und es nicht selten, daß selbst in Neapel ein unterirdisches Getöse vernommen wird. Und doch fällt es niemand ein, den Fuß des Berges zu verlassen. Im Gegentheil, man begrüßt das Wiederaufleben des Vulkans vom geschäftlichen Standpunkt; denn zahlreiche Touristen wollen den Krater in Aktion sehen, und die Zahl der Wirthshäuser und der sonstigen Niederlassungen am Fuße des Vesuv hat sich dementsprechend vermehrt. Es scheint, daß die Opfer, welche vulkanische Eruptionen, gerade in der letzten Zeit gefordert, auf die Bewohner vulkanischer Gegenden nicht den geringsten Eindruck machen. Und doch sollte man sich erinnern, daß in diesem Jahre bereits neben der furchtbaren Katastrophe von Saint-Pierre die von Guatemala 700, die von Schemacha im Kantlajap 4000 Menschenleben gefordert hat, während der Ausbruch des Kanaihi in Japan im Jahre 1895 51.000 Menschen getödtet hat. Am unerklärlichsten aber erscheint es wohl, daß an denselben Stellen, wo blühende Niederlassungen vom Lavastrom begraben wurden, nach nicht allzulanger Zeit neue Ansiedlungen entstehen. So kann bekanntlich die verschüttete Stadt Herkulannum, in der zweifellos viel kostbare Schätze verborgen liegen als in Pompeji, nicht aufgedeckt werden, weil über ihre drei Städte Neapoli, Portici und del Greco erhaben wurden. Wie derartige neue Ansiedlungen am Fuße von Vulkanen zustande kommen, begreift man nur, wenn man eine zeitlang in solchen Gegenden sich aufgehalten hat. Man erfährt dann, daß die Erinnerung an die furchtbare Katastrophe bei den Bewohnern der Umgegend nach und nach verblaßt. Inzwischen bedeckt sich die Lavastadt mit fruchtbarem Humus. Landstreicher, welche nirgend Untertommen finden, verfallen zuerst auf die Idee, auf dem herrenlosen Boden ein paar Bretter zum Aufhängen zu legen, um ein Dach zu haben. Allmählich beginnen sie auch, etwas Gemüse zu pflanzen, um ihr Leben zu fristen. Mit der Zeit lockt die Ertragslosigkeit des kostenfreien Bodens auch wohlhabendere Landwirthe an, und so entsteht schließlich ein Dorf und aus dem Dorfe eine Stadt. Wer weiß, wie viel Städte so am Fuße des Vesuv so übereinander liegen, und ob unter Herkulannum nicht pelagische Ansiedlungen zu finden wären.

— (Er ist immer schuld.) Beim Bataillonserzieren will heute mal wieder gar nicht klappen. Jeden Augenblick erschallt die tabele Stimm des Herrn Majors: „Der Mann vor dem Einjährigen das Gewehr mehr anziehen!“ — — — Der Mann neben dem Einjährigen rechte Schulter vor!“ — — — Der Mann hinter dem Einjährigen ein Paar breit zurück!“ — — — Der zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente, achte Mann neben dem Einjährigen will er die Kasse geradeaus nehmen!“ Am Schluß der Uebung hält der Hauptmann vor seiner Compagnie Kritik ab und macht auch unserm Einjährigen den Standpunkt gehörig klar: „Einjähriger, Sie sind heute mal wieder recht oft genannt worden. Ich bitte mir aus, daß das in Zukunft nicht wieder vorkommt!“

— Im Mai 1902.

Drei Jahre sind's, da sproßt der Völkerring; In Hoffnung auf die Friedenströme; Hielt ihre erste Tagung ab im Haag. Was Diplomatenweisheit nur vermog, Kam jetzt aus Licht mit wohlverwogenem Wort. Auf guten Boden fiel der Same dort. Und wurzelt auch in manchem Herzensgrund. Allein die Wirkung giebt sich noch nicht kund; Die Frucht, die heiligerheime — sie blieb aus — Und wer gehofft, bleibt jetzt enttäuscht zu Haus. — Das Menschenthum wird jung und wieder alt; Doch wechelt es nur langsam die Gestalt. Es erbet von Geschlecht sich zu Geschlecht: „Die Macht befehlt — der Stärkste nur hat Recht!“ Der gute Wille hat geringen Werth; Entschieden wird die Kugel und das Schwert. Ein ew'ger Friede wird auf Erden nie — Denn er gehört ins Reich der Phantasie!

Codesanzeige.

Hierdurch die tiefstschmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche, treu besorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wittwe Rentnerin Michael Präger

nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Laasphe, den 29. Mai 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Juni 1902, Nachmittags 2½ Uhr statt.

Bilanz

des Darlehnskassenvereins für die Kirchspiele Grudtebrück und Wierkebach, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht pro 1901.

A. Activa:	
1. Baarer Kassenbestand am 31. Dezbr. 1901	1676,01 Mk.
2. Ausgeliehene Kapitalien	348213,54 „
3. Inventarium mit 10% Abschreibung	62,52 „
4. Zinsenreste	180,00 „
Summa Activa	350132,07 Mk.

B. Passiva:	
1. Angeliene Kapitalien	333363,78 Mk.
2. Reservefonds	16768,29 „
Summa Passiva	350132,07 Mk.

Im Jahre 1901 sind Genossenschaftler ausgetreten keine: eingetreten 14.

Die Zahl der Genossenschaftler beträgt Ende 1901: 284.

Grudtebrück, den 25. Mai 1902.

Der Vorstand: Schmidt. Strohm. Marburger. Schumannshausen. Bald.

Kriegerverein Banse.

Der Kriegerverein Banse feiert am 8. Juni d. Js. sein diesjähriges Stiftungsfest in herkömmlicher Weise.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 0,50 Mk. Langkarte 1,00 Mk. Damen frei.

Der Vorstand.

Sommersfahrpläne, Kurssücher fürs deutsche Reich, Radfahrerkarten, Sektionskarten, Generalsabkarten stets vorrätig bei

Laasphe. Aug. Imgardt. Buchhandlung.

Fr. Metz, Laasphe

empfehlte in reichhaltiger Auswahl: Kattune, Kipie, Zephir und Watte für Kleider und Blusen, Schürzen- und Kleider-Siamosen. Große Auswahl in fertigen Schürzen für Damen, Kinder und Mädchen.

Neuheit:

Stärke in allen Farben blau, rosa lila, grün, creme etc. Ferner verkaufe einen großen Posten Kattune zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Siegener Kaufhaus für Lebensmittel. Platz u. Versandgeschäft Borleburg i. W.

liefert franco gegen Nachnahme 9 Pfd. garantirt reineschmelzenden gebrannten Kaffee zu 9 Mk., eine Kiste Ia. Karzstake zu 2,80 Mk., 10 Pfd. Apfelsauce in Emaille-Rochtopfen 2,75 Mk., sowie alle Kolonialwaaren zu billigsten Preisen.

Butter und Eier werden in Zahlung genommen.

Braver Vehrung für besseres Feiur- und Rasen-geschäft gesucht. Ausbildung in allen Fächern.

Louis Schmidt Nachf., Siegen.

Neue Zwiebeln empfiehlt

Laasphe. Max Rosenbaum.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 3. Juni cr., Vorm. 9 Uhr werde ich in Banse nachstehende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Ziege und ca. 25 Ctr. Kartoffeln.

Verammlung beim Wirth Blecher.

Laasphe, den 30. Mai 1902

Altstädter, Gerichtsvollzieher.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend empfehle ich mich im

Rasiren und Haarschneiden und bitte um geneigten Zuspruch.

Mein Lokal befindet sich Königstraße Nr. 18, gegenüber dem Springbrunnen.

Laasphe. Ludwig Schener.

Mit dem hentigen Tage habe ich Serren- und Anaben-Süte und Rüben

zugelegt und bitte um geneigten Zuspruch. Die stete Vergrößerung meines Geschäfts und der Zuwachs meiner Kunden giebt den klaren Beweis von der Realität meines Geschäfts-Grundfahes:

Großer Umjak, kleiner Nutzen! Laasphe. Moritz Rosenbaum. Kirchplatz 20. Eingang Wallstraße.

Plüß-Stauffer-Ritt, das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg. empfiehlt:

Laasphe. Herm. Jung.

Wiesenheu.

Circa 150 Str. überjähriges Wiesenheu — in der hiesigen Viehhofscheune Lagernd — sind zum Preise von 2,50 Mk. bis 3,00 Mk. aus der Hand abzugeben.

Wittgenstein, den 24. Mai 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Am Montag, den 2. Juni, Vormittags 10 Uhr findet im Locale der Wittwe Breuer zu Leimstruth eine **Auswahl** des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt.

Tagesordnung:

1. Einführung der in der Generalversammlung vom 2. April cr. neu gewählten Ausschussmitglieder.
2. Festsetzung der beim Thierjausest zur Vertheilung kommenden Prämien.
3. Vorberathungen für das Thierjausest.
4. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 15. Mai 1902.

Der Vereinsvorsteher
v. Gersdorff.

Richsteiner Kriegerverein

feiert am

Sonntag den 1. Juni cr.

sein

Kriegerfest

auf dem **Sarkfeld**.

Entree für Tänzer 75 Pf., Nichttänzer 30 Pf.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Das Festhalten von Obst und Backwaren außerhalb des Festplatzes ist verboten.

Sonntag den 1. Juni, von Nachm. 4 Uhr ab

Gartenconcert

bei freiem Entree, wozu freundlichst einladet

Emil Niggemann,

Hotel-Restaurant zum Schlossberg.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juni

ist in Laasphe auf der Lache großes

Carousselvergnügen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Besitzer.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

— Gegründet 1887. —

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften
in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

— Schwarz und farbig. —

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Nähmaschinen

Fabrikat:
Pfaff, Opel,
Stöber,
Hengstenberg

stets in reicher Auswahl zu billigen
Preisen auf Lager; jedes andere Fabrikat
wird auf Wunsch umgehend besorgt.

Jede Maschine wird vor der Versendung
geprüft und leistet reelle Garantie.

Laasphe

W. Stähler.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der
Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde“ zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Laasphe Schützenverein.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet am
Sonntag den 1. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr
im Kurhause (Hauptmann Kohlstädt) statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Entlastung derselben.
2. Wahl einer Prüfungskommission für die nächstjährige Jahresrechnung.
3. Neuwahl des Hauptmanns und des Hauptmann-Stellvertreters.
4. Neuwahl von 6 Offizieren.
5. Zusatz zu § 3 der Statuten.
6. Festsetzung der Schützenfesttage.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Eintrittsgelder zum Fest.
8. Aufnahme neuer Mitglieder.
9. Entgegennahme besonderer Anträge.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Laasphe, den 21. Mai 1902.

Der Vorstand.

Schützenverein Erndtebrück.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet am
Sonntag den 1. Juni d. Js. Nachmittags 3½ Uhr
im Locale des Gastwirths Herrn Strohmam hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Entlastung derselben.
2. Erstattung des Jahresberichts.
3. Besprechung bezüglich des diesjährigen Schützenfestes.
4. Vergebung der verschiedenen Arbeiten für daselbe.
5. Zusatz zu den Statuten.
6. Entgegennahme besonderer Anträge.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Danksagung.

Hierdurch sage ich Allen, die
meinem verstorbenen Manne,
dem Veteranen
August Mettbach

die letzte Ehre erwiesen, be-
sonders dem Feudinger Krie-
gerverein, sowie dem Herrn
Hilfsprediger Koch für seine
tröstlichen Worte am Grabe
meinen herzlichsten Dank.

Saßmannshausen, den 28.
Mai 1902.

Wittwe August Mettbach
und Kinder.

Schieß- Verein

Schütz-
grund

Sonntag den 1. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr

anfangend, bei günstiger Witterung

„**Schießen**.“

Laasphe. Der Vorstand.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 2. Juni

in Laasphe im Restaurant Nigge-

mann.

Kramer, Biedenkopf.

Jauchefässer

in Kiefer- und Lärchen-Holz,

Jauchepumpen,

Jauche-Vertheiler

in verschiedenen Größen sowie alle

Ersatztheile empfehlen

Louis Ritter Nachfolger.

Biedenkopf.

Sellerie, Porree,

und alle Sorten

Blumenpflanzen

zur jetzigen Pflanzzeit giebt ab

Laasphe **G. Kohlstaedt.**

Essig-Essenz

in Gläsern mit Maasbeintheilung,

hell und dunkel, empfiehlt per Glas

zu 75 Pf.

Laasphe. **Werner Schäfer,**

Bahnhofstraße.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden

für das am 18. Juni cr. stattfindende Thierjausest soll am
2. Juni cr. Nachmittags 3
Uhr in der Wohnung des Wirths
Grübener zu Stünzel öffent-
lich an den Benutznehmenden
verdingen werden.

Gleichzeitig sollen die Plätze für
das Vereinszelt und die übrigen
Wirthschaften auf dem Festplatz
zu Stünzel öffentlich ausgelegt
werden.

Die Plätze für die übrigen Ge-
werbetreibenden werden nur am
Tage vor dem Feste von Nach-
mittags 3 Uhr ab und am 18.
Juni selbst Vormittags von 8 Uhr
ab an Ort und Stelle überwiesen.

Diejenigen Mitglieder des Fest-
comités, welche dem angezeigten
Verding beizuhelfen wollen, sind
hierzu freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 15. Mai 1902.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Magistrats
sollen bis auf Weiteres an jedem
Samstag Abends von 8 bis 9 Uhr
die Hydranten gespült werden.
Laasphe, den 23. Mai 1902.

Der Magistrat.

Gefundene Gegenstände.

Am 2. Pfingsttage den 19. d.
Mts. ist auf dem hiesig. Schützen-
platz ein 20-Mark-Stück gefunden
worden.

Der unbekannte Eigentümer
wird hierdurch aufgefordert, sich
zur Geltendmachung seiner Rechte
innerhalb 3 Monaten bei der un-
terzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird
mit dem gefundenen Gegenstande
gemäß § 6 und folgenden des Re-
glements über die polizeiliche Be-
handlung von Fundstücken vom 21.
April 1882 verfahren.

Erndtebrück, den 26. Mai 1902.

Der Amtmann

Schmidt.

Spareinlagen

werden jederzeit angenommen und
mit 4% vom Tage der Annahme
verzinst.

Spar- und Vorschußverein
Laasphe.

E. G. m. u. H.

Jonas, Jmgardt, Schäfer.

Hausverkauf.

Unterzeichnet ist Willens, sein
unterhalb Feudingen gelegenes
Wohnhaus mit anstoßendem,
etwa 1½ Morgen großem Acker
am Montag den 23. Juni,
Nachm. 2 Uhr bei Gastwirth
Wilh. Dörr öffentlich meist-
bietend zu verkaufen.

Bergmann Heinrich, Hordler,

Feudingen.

Gesucht wird für sofort ein tüch-
tiges, erfahrenes

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren nach Al-
tena i. W. von Hauptmann
a. D. **Grufius.**

Ein der Schule entlassenes Mäd-
chen für einen kleinen Haus-
halt nach Siegen gesucht.

Näheres in der Expedition der
Erndtebrücker Zeitung.

Braves fleißiges Mädchen aus
guter Familie zu 2 Kindern
und leichter Hausarbeit per sofort
nach Siegen gesucht.

Angebote unter E. H. befördert
die Exped. der Wittgenst. Ztg.

Empfehle selbstanfertigte

Giesskannen

in guter Qualität und verschiedenen
Größen.

Ferner habe ich einige **Schorn-
stein-Aufsätze** billig abzugeben.
Laasphe **W. Schuppert,**
Klempner.

Hierzu Nr. 22 des Illust. Familienbl.